

Balkon - Alptraum

Der Klient steht vor einer massiven Tür mit einem dicken Riegel davor. Er fühlt eine starke Aggression in sich.

KI: Es ist so, als würde mir diese Tür sagen wollen, „an mich kommst du nicht dran“. Ich habe das Gefühl, da ist ganz viel Energie da, aber auf der anderen Seite auch so eine Lähmung.

Th: Ja, Lähmung bedeutet auch festgehaltene Energie, also irgendwas scheint massiv weg gesperrt zu sein durch diese dicke Tür. Aber es zeigt dir auch, dass jetzt die potentielle Möglichkeit gegeben ist, es wieder zu öffnen, weil es wird sichtbar - die Tür der Eingang ist da. Es ist jetzt deine Entscheidung.

KI: Also, ich fummle jetzt an dem Schloß rum - das ist schon kein Schloß mehr, das ist schon eine Tresorverriegelung. - Der Klient atmet tief durch. - Ich habe so eine Unentschlossenheit in mir - öffne ich jetzt oder öffne ich nicht? - er atmet noch einmal tief durch. - Ich denke letzt endlich werde ich sie öffnen, ich habe nur eine unheimliche Angst, dass ich da alleine nicht durchkomme. Ich habe Angst, wenn ich die Türe jetzt öffne, dass sich da was eröffnet, wo ich dann nicht wieder zurück kann um die Tür wieder zu schließen, sondern dann muß ich da durch und ich hab' Angst, dass ich das alleine nicht schaffe.

Th: Ja, das wird der Grund sein, warum du es weggedrückt hast - weil du es alleine nicht geschafft hast, klar zu kommen damit.

KI: Ja. Ich sehe mich jetzt gerade an dem Schloß rumfummeln und ich merke, dass ich es nicht aufkriege. Ich guck' mich jetzt um, ob vielleicht jemand da ist, vielleicht mein Vater oder meine Mutter, der mir helfen kann, da mit anzufassen. Aber ich merke plötzlich, es ist gar keiner da. Da komme ich mir jetzt so völlig hilflos vor, dieses Scheiß Ding da aufzumachen.

Th: Wahrscheinlich wird es auch irgendwas sein, wo dein Vater und deine Mutter nicht da waren, wo sie dich allein gelassen haben oder du dich allein gefühlt hast.

KI: Ja. - Ich sehe da jetzt ein kleines Fenster in der Tür und ich habe gerade den Impuls da durch zu gucken. Es ist dunkel, ich kann da nichts erkennen.

Th: Schau' doch mal, ob du die Entscheidung fällen kannst, in den Raum rein zu gehen, mit allen Konsequenzen.

KI: Ich merke jetzt gerade diesen Impuls ... das kenne ich gut, das ist ganz typisch in meinem Leben - wenn ich weiß, es ist

jemand da, dann gehe ich es an. Und jetzt stehe ich vor dieser Tür und ich merke, ich wünsche mir jetzt so, dass jemand da ist, weil ich alleine diesen Antrieb einfach nicht auf die Reihe kriege. Ich wünsche mir auch, dass jetzt real jemand hier wäre und dann wüßte ich, dann würde ich es tun.

Th: Kriege einfach mit, dass ich dich begleite - ich kann dir an jeder Stelle helfen.

KI: Ja. Ja, das ist genau das, was ich heute schon sagte, es müßte eine weibliche Energie sein, die mich dann motivieren würde, das zu tun, oder könnte oder wie auch immer. Aber ich will da jetzt rein in diese Tür. - Der Therapeut fordert zur direkten Kommunikation auf. - Ja, Tür, dass ich jetzt hier vor dir stehe, ist für mich schon ein Zeichen, dass ich schon einen Schritt weitergekommen bin, weil du scheinst etwas zu verbergen, was schon etwas massiver ist, als die anderen Dinge. Und es hat einen gewissen Reiz, dein Geheimnis zu lüften. Und ich möchte diese Chance jetzt nutzen. ... Komisch, jetzt wo ich mit dir gesprochen habe, Tür, habe ich das Gefühl, als ob ich den Kontakt zu dir verloren habe. So ein Scheiß.

Th: Ja, sieht so aus, als ob sie sich dir präsentiert und wenn du sie nicht wirklich nimmst, verschwindet sie wieder. Vielleicht kennst du das auch aus deinem Leben.

KI: Ja. - Komm Tür, bleib hier, nicht abhauen. ... Ja, jetzt ist sie wieder da. Mittlerweile hat sie total viele Schlösser und ich bin jetzt dabei, die ersten beiden zu entfernen. So. Ja, ich glaub, von den Schlössern her hab' ich sie jetzt so weit geöffnet und jetzt müßte ich mich nur noch kräftig anstrengen, weil die wohl sehr schwer ist. Ich habe sie schon mal so leicht bewegt, das heißt, ich merke, ich könnte sie jetzt aufziehen. - Der Klient zögert noch einen Moment und atmet schwer dabei. - Also, ich werde sie jetzt öffnen. - Das Knarren einer sich öffnenden Tür wird eingespielt. - Also es geht sofort eine ganz enge Wendeltreppe nach oben. - Er geht sie hoch. - Ich habe oben eine weitere Tür aufgestoßen und dahinter ist ein ganz langer Gang. Da renne ich jetzt rein und da ist auch niemand und es ist alles ziemlich leer. Jetzt lief mir gerade eine Frau entgegen mit so einem Kleid, aber ich habe sie so zur Seite gestoßen. Also, ich renne da jetzt rum, als würde ich was suchen.

Th: Spür' mal das Gefühl dabei. Klingt ein bisschen wie Irrgarten.

KI: Ja, ich fühle mich da ziemlich ver-

zweifelt - suchend verzweifelt. Es ist eine ziemliche Leere da. Ist ziemlich traurig das Ganze und leer und jetzt gucke ich aus dem Fenster und da geht es ganz tief nach unten. Da unten ist die Stadt und da scheint auch das Leben zu sein, aber ich bin hier oben. Ich habe das Gefühl, dass ich hier oben so isoliert bin, so abgeschnitten von allem und irgendwie auch so gefangen. So als wäre ich da gefangen.

Th: Ja, das wird der Hintergrund dieser Tür sein - genau das - abgeschnitten, draußen ist das Leben, gefangen, Leere. Und da läuft so eine weibliche Gestalt vorbei, die schubst du zur Seite. Das ist ja jetzt Symbolebene und die gehört in ein bestimmtes Alter von dir. Geh' doch jetzt mal als der Klaus von heute mit dazu und guck' mal, wie alt du da bist.

KI: Jetzt sehe ich mich gerade eine kleine schmale Treppe runterlaufen, da unten ist auch eine Tür und ich rüttle ganz verzweifelt daran herum, um die zu öffnen und ... - Musik wird eingespielt.

Th: Schau mal, ob du den Impuls hast, zu rufen oder sowas. Spür' mal hin.

KI: Ja, vorhin war der Impuls da, jetzt ist er wieder weg. Ich suche da irgendwas. Ich renn' durch die Gegend und spüre diese Einsamkeit und diese Verlassenheit und renne da rum und suche was. Und ich weiß nicht was. Ich suche da nach irgend jemanden.

Th: Spüre mal, wie alt du bist.

KI: Ich kann es nicht genau sagen, aber auf jeden Fall ziemlich jung. - Der Klient atmet sehr tief. - Irgendwie stecke ich jetzt fest. Ich weiß auch nicht, was passiert. Scheiß.

Th: Spür' auch das mal, wie es sich anfühlt, festzustecken und spür' mal, wie gut du das kennst aus deinem Leben.

KI: Ja, das beengt, das hat sowas Engege. Da ist keine Bewegung. Da ist auch das Gefühl - ich war so kurz davor und jetzt stecke ich wieder fest und ich bringe es nicht in Bewegung.

Th: Ja, dann schau mal, was du machen kannst. Was kannst du tun? - Der Klient atmet sehr tief. - Ja, spür' einfach mal, wie oft das in deinem Leben schon vorgekommen ist. Es ist ja fast die gleiche Situation wie vor der Türe stehen und nicht entscheiden können, durch die Tür durchzugehen.

KI: Ja, ich habe das Gefühl, das kommt in letzter Zeit immer häufiger vor. Es ist schon sehr häufig vorgekommen, dass ich da stehe und in jeder Situation

kommt das vor. Immer wieder steckenbleiben, versacken in einer Energie, die mich dann so klammert und die mich dann letztendlich wie so ein Betonklotz am Bein stehenbleiben läßt oder ganz träge nur bewegen läßt.

Th: Das heißt aber auch, du bist jetzt genau richtig mitten im Thema. - Der Klient bejaht. - Du solltest dir die Frau nochmal her holen. Die hat eine Bedeutung, sonst wäre sie nicht da vorbeigelaufen. Hol' sie mal herbei, schau' mal, wer sie ist.

Kl: Frau, komm' noch mal her. Ich möchte sehen, wer du bist. Komm' her! - Wie, du willst nicht, ich habe dich gerade weggestoßen. - Ich möchte aber, dass du jetzt hierher kommst. Ich möchte sehen, wer du bist. Zeig dich mal richtig, ich kann dich nicht richtig erkennen. Ja, hab' ich mir fast gedacht, dass du das bist. Das ist meine Mutter. - Er bittet seine Mutter um ihre Hilfe. - Mutter, hilf' mir doch mal, jetzt da dran zu kommen. Ich hab' gestern gemerkt in der Sitzung, da ist mir einer meiner Alpträume mit einer Kutsche wieder eingefallen und ich denke, dass du da auch dahintersteckst. Hat das was damit zu tun? Sag's! Gib mir eine Antwort. Wie - du weißt das auch nicht? Ich krieg' die Krise. Geh' mir nicht auf den Keks.

Th: Frag' sie mal konkret, ob sie was über die Kutsche weiß.

Kl: Weißt du was über die Kutsche, die in meinem Alptraum immer vorgekommen ist? Sie sagt, diesen Alptraum hätte ich früher als kleines Baby gehabt.

Th: Frag' sie mal, ob sie mit dir da hingehen kann, in diese Zeit, wo du ein ganz kleines Baby warst.

Kl: Ja, ich glaube, wir sind jetzt in der Zeit. Ich hatte kurz vorher das Gefühl, ich könnte mich sogar an eine Situation erinnern, wo ich aufgrund dieses Alptraus wach wurde und sie oder mein Vater mich aus dem Bett geholt und auf den Arm genommen haben. Und dann war es gut, dann war der Traum erst mal vorbei. Aber ich muß wirklich sehr, sehr klein gewesen sein. Irgendwie hab' ich das Gefühl, ich bin zwar jetzt in der Zeit, aber noch nicht so richtig. Ich komme da nicht so richtig rein. Die Bilder sind auch jetzt irgendwie schwarz-weiß geworden - ein bisschen wie so alte Familienfotos - und ich habe immer ein bisschen das Gefühl, ich liege im Kinderbett und irgendwie ist meine Mutter in der Nähe. Aber das ist auch alles, mehr tut sich da im Moment nicht. - Das Geräusch einer sich nähernden Kutsche wird eingespielt. - Ja, da merke ich jetzt, wie so eine Angstwelle da hoch kam. Und ich hab' die ganze Zeit das Gefühl, ich rutsche gleich in irgendwas rein und ich traue mich aber nicht.

Th: Das ist wie bei der Tür.

Kl: Ja. Ich habe den Eindruck, wenn ich jetzt loslasse, dann rutsche ich und rutsche ich ...

Th: Dann tu's, du hast genug dagegen

gekämpft.- Das Geräusch der Kutsche wird wieder eingespielt. Der Klient atmet intensiv und langsam kommen die Tränen hoch. - Ja, ist ok.

Kl: Irgendwie ist überhaupt keiner da hier. Ich weiß gar nicht, wo ihr alle seid. - Musik wird eingespielt. - Ich habe im Moment so ein blasses Gefühl, als würde ich im Kinderbett liegen. Ich komme mir ziemlich alleine vor und irgendwie ist überhaupt keiner da. Ja, Mutter, wo bist du denn? Mama, komm mal her. Wo bist du denn jetzt? Jetzt komm doch mal her! - Der Klient weint.

Th: Die soll sich mal anucken, wie du leidest, wenn du alleine bist. Die muß das sehen.

Kl: Es ist alles so dunkel hier. Ich hab' das Gefühl, ich kann mich überhaupt nicht bewegen. Mama, jetzt komm' her, los! Oder Papa, komm' du her. Irgendeiner von euch beiden muß doch hier sein. Ich will jetzt, dass einer von euch beiden hierher kommt. Ich fühle mich hier völlig Scheiße! Ich hab' völlig Angst! Ich hab' das Gefühl, wenn ihr jetzt nicht hierher kommt, dann sterbe ich hier. ... Da tut sich nichts, da kommt keiner, ich liege hier immer noch in diesem Scheiß Kinderbett allein. Und ich komme mir irgendwie so resigniert vor.- Der Klient weint verzweifelt. - Mutter, ich habe einen vöiligen Haß auf dich, weißt du das? Mutter, ich hasse dich für deinen Scheiß und ich hasse dich für deine ganzen Unfähigkeiten und für deine ganzen Fehler, die du an dir hast und die ich von dir geerbt habe. Und ich habe das Gefühl, dass ich die ganze Scheiße, die ich habe, alles nur von dir habe. Ich habe all die schlechten Seiten nur von dir geerbt. Ich habe geerbt, dass es mir Scheiße geht. Was hast du eigentlich früher gemacht? Hast du am Balkon gestanden und dir überlegt, wie du dir einen bunten Nachmittag machen kannst oder was? Du bist doch so Scheiße! Dann hast du mir erzählt, dass du mit mir auf dem Balkon gestanden hast und mit mir runterspringen wolltest. Du hast doch wohl einen Schaden oder was! Du hast doch ne Macke, wie kannst du entscheiden, ob ich da runterspringen will! - weint verzweifelt - Hast du was an der Birne, oder was?! Du kannst doch nicht darüber entscheiden, ob ich da runterspringen will! Das ist doch mein Leben, oder nicht?! Wenn du mit deinem Scheiß Leben nicht fertig wirst, dann laß' mich doch in Ruhe. Aber du kannst doch nicht überlegen, ob du mich mit umbringst! Was ist das überhaupt für eine Überlegung! Wenn ich mir vorstelle, ich würde meine kleine Tochter umbringen, das würde ich überhaupt nicht auf die Reihe kriegen. Und du erzählst mir ganz brühwarm, du würdest kurz davor stehen, da runter zu springen. Das ist mein Leben. Ich will leben und ich will das alleine entscheiden, ob ich lebe oder nicht.- weint verzweifelt - Ich will mir diese Entscheidung nicht von dir abnehmen lassen.

Th: Sie soll das Baby sofort wieder zurücklegen.

Kl: Ja. Ich möchte, dass du mich in Hände gibst, wo ich mich sicher fühle. Ich will nicht in deinen Händen sein - da fühle ich mich nicht sicher, weil du bist zu überhaupt nichts in der Lage. Du bist völlig unfähig. Du bist doch überhaupt nicht fähig zu leben. Du bist der absolute Looser und ich habe das Gefühl, dass ich diesen ganzen Scheiß von dir mitgenommen habe.

Th: Sie hat dich ganz gut geprägt, ja. Und schau' mal, wenn du dich heute in die Arme einer Frau begibst, dich fallenläßt, mußt du immer auch Angst haben in dieser Nähe, dass was passiert, weil sie erinnert dich ganz tief an deine Mutter, die dich gleich umbringen will. Du kannst dich keiner Frau mehr hingeben. ... Geh' nochmal in die Szene, mach' was!

Kl: Los, leg' mich irgendwo hin, wo ich mich sicher fühle. Ich will nicht bei dir sein. Bei dir zu sein, gibt mir überhaupt nicht das Gefühl, dass ich mich geborgen fühle. Ich fühle mich überhaupt nicht geborgen, ich bin überhaupt nicht sicher bei dir. Jetzt ist mir auch klar, warum ich mich immer zum Vater hingezogen gefühlt habe. Ich habe mich zu dir nie hingezogen gefühlt. Und ich weiß noch, wie du mich in mein Kinderzimmer geschubst hast und mir erzählt hast, du wolltest einkaufen gehen. Ich weiß nicht, wie alt ich war - zwei Jahre oder was - und du hast gesagt, zur Strafe müßte ich alleine im Zimmer bleiben. Weißt du wie klein dieses Scheiß Zimmer war? Und du erzählst mir, du hättest Klaustrophobie. Von mir aus vereck' da dran! Du hast mich in dieses kleine Zimmer geschubst und hast diese Scheiß Schiebetür zugemacht. Und ich hab' sie wieder aufgezo-gen und dich darum gebeten, dass du mich hier bitte nicht alleine lassen sollst. Aber du hast die Tür wieder zugezogen. Und dann hast du mich gezwungen, diesen Scheiß Teller leer zu essen - nur damit dieser Scheiß blöde Kaspar, der da drauf ist, zu sehen war. Ich könnte dir das Ding um die Ohren hauen, ehrlich!

Th: Mach's! Und schau deine Mutter an dabei.

Kl: - schlägt mit dem Schlagstock. - Scheiße! Scheiße! Scheiße! Du kannst die Scheiße alleine leer fressen. - weint verzweifelt - Wieso hab ich mir nur so eine blöde Figur als Mutter ausgesucht? Ehrlich! Du warst ja zu überhaupt nichts in der Lage, du hast es überhaupt nicht auf die Reihe gekriegt. Ich kann mir richtig vorstellen, wie du da durch die Gegend gelaufen bist und hast nur Scheiße im Kopf gehabt. Du hast dein ganzes Leben nur Scheiße im Kopf gehabt. - fängt wieder an zu schlagen - Du hast nie irgendetwas ernst genommen. - Jetzt taucht auch der Vater des Klienten auf. - Ja, Vater komm mal her. Guck dir mal die Figur an, die du da geheiratet hast oder heiraten müßtest. Was habt ihr da beide eigentlich gefeiert und ich bin euer Ergebnis gewesen. Ich bin das Ergebnis von so einem Scheiß Jugendflirt. Das muß man sich mal reintun. Ich bin noch

nicht mal ein gewolltes Kind. Da wundere ich mich, dass ich kein Gefühl habe, dass ich was wert bin. Ich bin so eine blöde Sommerflirt-Nummer. Vater, wieso hast du dir eigentlich so eine blöde Figur ausgesucht? Kannst du mir das mal erzählen?! Was hat dich denn daran gereizt - nur weil sie gut aussah vielleicht? Na klasse. Vier Jahre später hast du sie in den Arsch getreten, weil du gemerkt hast, dass sie einfach nichts taugt. Und ich habe das Gefühl, dass ich nur ein Looser bin, wegen so einer Scheiße!

Th: Ja, schau sie an deine Eltern - was sagen sie dazu?

KI: Ja, Vater, was sagst du dazu? - Er sagt, es ist nun mal passiert. Ja, Klasse, Klasse, sicher. - schlägt und schreit - Scheiße!! ... Jetzt sehe ich wieder diese Szene, wo sie mit mir vom Balko springen will. Das ist unglaublich, echt. - erneut steigen die Tränen hoch - Ich weiß aus ihren Erzählungen, dass ich ganz kurz nach der Geburt von ihr weggenommen wurde, weil ich nur etwas über zwei Kilo gewogen habe. Ich habe also überhaupt keinen Kontakt zu ihr gekriegt. Man hat mich sofort weg genommen und dann habe ich mehrere Wochen im Brutkasten gelegen. Dann war ja nach drei Monaten der Unfall, wo sie mich hat fallen lassen. Und dann weiß ich aus ihren Erzählungen, dass sie das Krankenhaus verlassen hat mit dem Gefühl, die Belastung bin ich los. Weil der Arzt hat ihr gesagt, dass ich nicht durchkommen werde. Und dann die Geschichte mit dem Balkon. Und letzt endlich war ich ja nur die ersten vier Jahre bei ihr.

Th: Ja, das hat sich alles ganz tief in dir eingepägt und weil du damit nicht klar gekommen bist, hast du alles eingeschlossen hinter dieser ganz dicken Tür. Aber weiterhin prägt es dein ganzes Leben, weil jedesmal, wenn du dich fallen lassen willst ...

KI: - beginnt wieder zu weinen - Ja, ich habe gar kein Vertrauen zu ihr, weil sie war wirklich nur ein ganz kurzes Stück davor, dass sie vom Balkon gesprungen wäre. - er spricht sie wieder an. - Mutter, du hast mir erzählt, dass du ständig hinter mir hergelaufen bist, wegen meinem Unfall, weil dir die Ärzte erzählt haben, ich dürfte nicht hinfallen. Dann warst du so ängstlich und ich durfte dies nicht und jenes nicht und ewig hast du an mir rumgetatscht und rumgepatscht und du hast mich überhaupt nicht aufwachsen lassen wie ein Junge. Du hast mich aufgezogen wie einen Feigling, weil du dir ständig in die Buchse gemacht hast, dass mir auch ja nichts passiert. Ah, ich krieg 'nen Hals echt!

Th: Und spür' mal, ob ein ähnliches Mißtrauen oder Gefühl da ist, wenn du dich heute einer Frau hingibst. Spür' es mal und sag' es deiner Mutter. Die muß das auch wissen.

KI: Ja, Mutter, ich weiß nicht genau, was es ist, aber immer wenn ich mit einer Frau zusammen bin, habe ich ein ganz, ganz tiefes Mißtrauen, dass ich ent-

täuscht werde, und dass die Sache doch wieder schmerzlich enden wird, letztendlich. Und ich hab' immer das Gefühl, dass du dahintersteckst, dass das in irgendeiner Form mit dir verknüpft ist.

Th: Hat sie was damit zu tun? Sie soll jetzt dazu Stellung nehmen.

KI: Ja, Mutter sag' es mir jetzt. - schlägt mit dem Schlagstock - Sag' es mir, ob du was damit zu tun hast oder nicht. Ich schwör' dir, ich schlag' dich kurz und klein, ehrlich! Mir reicht es nämlich jetzt. Ich hab' die Schnauze gestrichen voll. - Mutter, ich will jetzt, dass du dazu stehst und dass du die Verantwortung dafür übernimmst, weil du nämlich für absolut nichts die Verantwortung übernimmst, weil du nämlich absolut nur Scheiße bist. - weint - Und du versuchst heute an meiner Tochter das gut zu machen, was du bei mir Scheiße gemacht hast. Das kannst du vergessen, weißt du das?! Du kannst dein Gewissen damit nichts beruhigen. - Der Klient weint verzweifelt. - Und das allerschlimmste ist, dass ich dein Scheiß Muster übernommen habe und dass ich das Gefühl habe, ich mache mit meiner Tochter genau das Gleiche, was du mit mir gemacht hast. Und dafür hasse ich dich echt ohne Ende, das schwöre ich dir, dass ich das auf die Dani übertrage. Echt, ich hau' dich gleich durch den Boden, weil die im Grunde genommen die gleiche Scheiße mit macht, wie du oder wie ich - das ist genau der gleiche Mist. - weint verzweifelt - Ich bin nämlich genauso unfähig gewesen, mich um mein Kind zu kümmern wie du. Ich habe es auch nicht gekonnt. Scheiße.

Th: Laß deine Tochter auftauchen und sag' es ihr direkt.

KI: Dani, ich hab' dich ganz doll lieb, aber es tut mir leid, ich kann das nicht, ich konnte nicht der Papa sein, den du brauchtest. - weint verzweifelt - Ich hab's nicht hingekriegt, tut mir leid. Ich kann es wirklich nicht. Und ich sehe heute, wie du darunter leidest und das tut mir so weh und ich weiß nicht, was ich machen soll. Ich möchte nicht, dass dir das weh tut, weil ich genau weiß, wie du fühlst. Wenn ich dich angucke, dann sehe ich mich und dann weiß ich ganz genau, wie weh das dir tut. Und ich stelle mir vor, wie du abends in deinem Bett liegst und darunter leidest und dich alleine fühlst, genau wie ich. Dass du von einem zum anderen läufst, weil du glaubst was zu finden, was du nie bekommen hast, weil dein Papa ja nicht mehr da war. Und ich möchte nicht, dass du eines Tages diese ganze Scheiße bearbeiten mußst, weil du es mit dir rum geschleppt hast. Ich sehe das doch heute schon, dass du dich an Menschen klammerst, weil du glaubst, da irgendwas zu finden, was du für immer verloren hast, weil ich weg war. Und genauso war es bei mir auch und ich könnte mich dafür selber hassen. Ich habe mich immer gewundert, wieso du genauso aussiehst wie ich. Alle haben immer gesagt, du siehst genau so aus wie ich. Du machst den gleichen Scheiß durch und

ich weiß leider nur zu gut, wie weh das tut. - Und Mutter, du kannst das nicht gut machen an meiner Tochter, das kannst du vergessen. Genauso werde ich es auch nicht gut machen können.

Th: Schau' sie mal an, deine Tochter, wie sie es empfindet. Schau' ihr mal in die Augen. Vielleicht war es wichtig für sie, dass du es ihr jetzt gesagt hast. Vielleicht versteht sie ganz tief in ihrer Seele. Schau' mal, wie sie reagiert auf deine Worte.

KI: Ja, Daniela, was sagst du dazu, wie siehst du das? - weint - Natürlich hab' ich dich lieb. Ich hab' dich sehr lieb, aber ich habe die Fähigkeit nicht, die Vaterrolle zu spielen, ich hab' sie einfach nicht. Ich kann's ja noch nicht mal für mich selber spielen. Ich weiß auch, dass du Angst hast. - Mutter, das sind die Unfähigkeiten, die ich von dir geerbt habe und dafür finde ich dich einfach Scheiße! Diese Looser-Eigenschaften, die du in dir hast, die habe ich auch in mir. Die quälen mich und die geben mir das Gefühl, dass ich einfach nicht viel wert bin. Und dann guck ich mich in meinem Leben um und dann sehe ich, dass ich die gleiche Scheiße mache, wie du es gemacht hast. - Wieso sagst du eigentlich nichts dazu? Du guckst mich nur blöde an. Du weißt selber nicht, was du machen sollst, aha. Na klasse. ... Ich komme gerade diesem Gefühl ein bisschen näher, dass ich ihr nicht vertrauen kann, dass ich mich bei ihr nicht geborgen fühlen kann und dass ich ihrer bescheuerten Idee ausgeliefert bin, dass ich nichts dagegen tun kann. Und vielleicht habe ich deshalb immer das Gefühl, dass ich dem Leben mißtraue und dass ich dem Leben ausgeliefert bin. Und dass mich das Leben unter'm Strich immer töten will oder versarschen will oder auf jeden Fall immer was Negatives von mir will. - weint - dass mir alles was Böses will. Ich kann einfach nicht frei sein und innerlich ungezwungen sein. Ich wäre nie auf die Idee gekommen, dass das damit zusammenhängt oder dass das wirklich so ist. Und wenn ich an diesen Alptraum denke, dann habe ich das Gefühl, es kam nur ein einziges Mal vor, dass jemand gekommen ist und mich aus diesem Alptraum rausgeholt hat, wenn ich nachts davon wach wurde und geschrien habe. Nur ein einziges Mal. Ansonsten habe ich das Gefühl, war ich damit immer alleine. Nie kam jemand.

Th: Schau' einfach mal, ob du jetzt bereit bist, in diese Kutsche rein zu schauen. - Das Geräusch einer sich nähernden Kutsche wird wieder eingespielt.

KI: Ich sehe - auf der Sitzbank der Kutsche liegt ein Brautschleier und ein kleines Buch. Es gibt auch keinen Kutscher.

Th: Setz' dich mal d'rauf, die Pferde führen dich. Schau' mal, wo sie dich hinbringen.

KI: Wir reiten jetzt durch eine ziemlich enge Gasse, jetzt über eine Brücke und jetzt sind wir in einem Schloß. Hinter mir ist jetzt ein Tor zu gegangen. Das Ganze

kommt mir wieder ein bisschen vor wie ein Irrgarten, das Ganze kommt mir auch wieder ein bisschen vor wie - hinter mir Tür zu, isoliert sein, abgeschnitten sein. Man hat mich wieder in irgendwas rein geführt und ich komm da jetzt wieder nicht raus und bin wieder isoliert von der Außenwelt. Ich fühle mich isoliert.

Th: Also, solche Art von Erfahrungen müssen das Thema sein oder haben sich in diesem Symbolbild der Kutsche verankert.

KI: Jetzt öffnet sich da gerade eine Tür. Mal gucken, was da passiert. ... Da hängt irgend ein Korb mit Früchten, aber weit draußen, unerreichbar, komme ich eigentlich nicht d'ran oder nur mit großer Anstrengung. Und die sind auch das einzige Bunte und Farbige in dieser Umgebung hier. Alles andere ist grau, Stein.

Th: Schau' mal, was du dir einfallen lassen kannst. Anscheinend ist es Symbolebene und wahrscheinlich solltest du dir wenigstens auf der Symbolebene die Früchte holen. Es muß wohl auch schon eine Summe von Erfahrungen geben vor diesem Leben hier und der Alptraum scheint die Brücke dorthin zu sein.

KI: Ja, ich denke auch, weil dieser Alptraum war schon sehr, sehr früh und ich denke, das muß ich mitgebracht haben. Und dieser kleine Korb mit Früchten ist das einzige Bunte und Erfreuliche in diesem ganzen Scheiß. - Ich schau' jetzt mal, wie ich an den Korb dran komme. - Der Klient lacht. - Jetzt hab' ich den Korb und es war relativ einfach, an den Korb dran zu kommen. Ich hab' ihn in die Hand genommen und sofort hat es sich verändert. Zuerst hatte ich den Eindruck, die Früchte wären plötzlich verfault, das waren sie dann aber doch nicht. Dann waren sie weniger als es zuerst ausgesehen hatte. Und jetzt ist der Korb nur noch ein rostiges, leeres Etwas. Na klasse. Auch typisch für mich, kenne ich auch. Na ja, ich hab' aber jetzt keine Lust, in diesem Scheiß Schloß rumzulaufen.

Th: Ich habe auch das Gefühl, das Schloß ist Ausdruck für alte Strukturen, die vorher schon da waren und da müßten wir extra nochmal hingehen. Ich würde das Bild mit deiner Mutter erst mal abschließen. Du weißt jetzt auf jeden Fall, um welches Thema es geht mit der Kutsche. Dann soll sie dich jetzt erstmal wieder zurückbringen. Der Alptraum ist ein bisschen entschärft und du weißt die Kutsche ist eine Brücke zu alten, erstarrten Strukturen, Erlebnissen. - Der Klient stimmt zu und ist einverstanden, zu seiner Mutter zurück zu gehen. - Gut, dann sei mal wieder bei deiner Mutter auf dem Balkon, und wir machen jetzt folgendes: Frag' sie mal, was sie braucht, damit sie gar nicht erst auf die Idee kommt zu springen. Und wenn das, was sie braucht eine Farbe wäre, welche Farbe wäre das?

KI: Mutter, was brauchst du, damit du hier nicht runterspringst und welche Farbe hat das? - Du weißt es nicht? Dann denk mal ein bisschen nach. - Ja, sie denkt, aber sie ist im Moment sehr ver-

zweifelt und weiß sich nicht zu helfen.

Th: Gut, dann frag konkreter - was bräuchte sie, damit diese Verzweiflung sich auflöst, damit sie sich zu helfen weiß. Welche Qualität bräuchte sie und welche Farbe ist das?

KI: Gelb. - Der Klient läßt die gelbe Farbe aus dem Kosmos über sein Scheitelchakra in sich selbst einfließen, und zwar so lange, bis die Farbe von selbst aufhört zu fließen. Dann läßt er die gleiche Farbe durch sich selbst hindurch hin zu seiner Mutter fließen. - Jetzt sehe ich, wie sie den Balkon vorsichtig verläßt, wie ihr plötzlich klar wird, was sie da macht. Wir gehen ins Wohnzimmer. Sie sitzt jetzt da im Sessel und hat mich im Arm und sie spürt, wie die Energie der gelben Farbe von mir auf sie übergeht. Und es ist für sie jetzt angenehm. Es macht den Eindruck, als würde das ihr Lebensvertrauen erhöhen, ihren Lebenswillen und sie ist dabei, mich immer mehr anzunehmen. Das Gefühl zu mir wird größer.

Th: Sehr schön. Gut, die beiden sollen sich ein bisschen miteinander beschäftigen, miteinander vertraut machen. Die richtige Richtung ist jetzt eingeschlagen. - Lange Pause, von Musik begleitet. - ... Geh doch jetzt noch mal in dieses Symbolbild am Anfang mit den Gängen, wo du so ziellos und leer rumgeirrt ist. Sei nochmal dort.

KI: Also, die Gänge krieg' ich gar nicht mehr exakt so wie sie waren. Die ganze Räumlichkeit ist verändert und jetzt sieht es aus wie ein riesiger, luftiger Raum, schon fast wie eine Kathedrale. Die hat was sehr prunkvolles und wertvolles und vor allem, es scheint sehr viel Leben da zu sein. Es hat überhaupt nicht das Gefühl von Abgeschnitten-sein, sondern ich hab eher den Eindruck, ich stecke da mittendrin in dieser Kreativität, in diesem quirligen Leben.

Th: Ja, und jetzt kannst du noch mal nachschauen, wie die Tür aussieht vom Anfang, wo du eine Viertelstunde gebraucht hast, bis du sie überhaupt aufgemacht hast.

KI: Jetzt bin ich also diese Wendeltreppe wieder runter, die Tür stand offen - ich ging raus - und die Türe machte auch den Eindruck, als wäre sie nur noch aus Pappmache - ich konnte die einfach so aus der Angel heben. - Und dann sehe ich da jetzt plötzlich jemanden sitzen, der so ein bisschen aussieht wie aus der Ritterszeit. Der sitzt da auf dem Stuhl, guckt als würde er in so einen Burggraben gucken. Er sagt, ich soll die Tür da unten reinschmeißen. Aber irgendwie diese Flüssigkeit, die da unten ist, dieses Wasser, das steigt jetzt immer höher.

Th: Ja, also durch die Postkutsche bist du ja noch weiter zurückgekommen im Informationsfeld - frag' den Mann jetzt mal, ob er das nächste Thema ist oder der nächste Wächter. Und wenn er was damit zu tun hat, dann kannst du auch mit ihm eine Vereinbarung treffen für die

nächste Sitzung. Und dann kannst du die Hintergründe bearbeiten, warum du in diesem Leben diese Mutter und diesen Kontext gefunden hast.

KI: Ja, ich habe gerade einen Gang gesehen, der ging nach unten und da ist auch wieder alles sehr altertümlich. Und der Mann zeigte da so hin. Da laufen auch ganz viele Ratten rum. - Er spricht den Mann direkt an. - Ja, du hast ja mitgekriegt, ich verabrede mich jetzt hier mit dir für das nächste Treffen. Offensichtlich ist ja hier noch einiges aufzuräumen. Wir treffen uns beim nächsten mal wieder hier, ok.? Alles klar, er hat mir die Hand drauf gegeben.